

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint Ende jedes Monats.
Abonnement: 12 Hefte jährlich
12 Fr., im Ausland 15 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncerverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Moderne Heizung.

Von M. Höttinger, Ingenieur in Winterthur.

Die Erstellung moderner Zentralheizungsanlagen ist heute nicht mehr Sache des Ofenseizers und Spenglers. Auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhend, vor allem von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rietschel theoretisch durchgearbeitet und in sichere Bahnen gelenkt, andererseits aber auch aufgebaut auf den Forschungen und Erkenntnissen der Hygiene und darin in erster Linie durch Max von Pettenkofer gefördert, stellt das Heizungsfach heute einen eigenen Zweig der Technik dar.

Der Laie glaubt nicht selten, daß er es mit einem noch in den allerersten Anfängen stehenden Gebiete zu tun habe, fühlt sich bei Bestellung einer Zentralheizung vielfach als Versuchsobjekt und blickt dem Erfolg der Anlage unsicher entgegen. Leider ist dieses Mißtrauen nur zu berechtigt, wenn sich der Besteller scheut, einen genügenden Preis zu bezahlen und aus einigen Konkurrenzprojekten kurzerhand das billigste auswählt. In Wirklichkeit reichen Ausführung sowie theoretische Behandlung der heute gebräuchlichen Zentralheizungssysteme bis in den Anfang des XIX. Jahrhunderts zurück. Nur wurde der große Aufschwung des Faches, wie ihn die Neuzeit mit sich gebracht hat, lange Zeit hintangehalten durch eine Reihe schlechter, unzulänglicher Ausführungen. Solche fielen und fallen noch immer um so mehr in die Wagschale, als sich fast jeder Zentralheizungsbesitzer als Fachmann fühlt und seine einseitigen Erfahrungen als allgemein gültige Grundsätze aufzustellen beliebt; Erfahrungen aber waren früher, selbst beim größten Teil der Fachleute, alles. So kam es, daß zu einer Zeit, da die heute Allgemeinut gewordenen, einfachen und zuverlässigen Berechnungsweise noch fehlten, die Geheimnisfrämerei großgezogen wurde. Jeder Heizungsspezialist legte sich empirische Tabellen über Wärmebedarf, Rohrdimensionen und anderes an, die er ängstlich hütete; bedeutete ihr Besitz doch seine Macht. Heute haben solche

Faustregelsammlungen nur noch ganz beschränkten Wert, dafür werden bedeutende Forderungen an die technisch wissenschaftliche Ausbildung des Heizungsfachmannes gestellt; eine Firma ohne derart geschulte Hilfskräfte ist — wenigstens in Hinsicht auf große Aufgaben — konkurrenzunfähig. Nur wer Gelegenheit hat, in den Betrieb einer leistungsfähigen Heizfirma hineinzublicken, kann erkennen, wie viel Mühe, theoretische Kenntnisse, geistige Arbeit und Zeit die sorgfältige Bearbeitung eines Projektes verlangt, und daß zur erfolgreichen Ausführung von Anlagen reiche praktische Erfahrungen und weitgehende Gewissenhaftigkeit Bedingung sind,

Es würde im folgenden zu weit führen, wollte ich die absichtlichen und unabsichtlichen Vorspiegelungen aufzählen, mit denen ein unlauterer Wettbewerb die Besteller von Heizungsanlagen zu ihrem eigenen Schaden bisweilen zu täuschen vermag. Ebensovienig kann ich auf die Detailkonstruktionen der verschiedenen heute gebräuchlichen Systeme und die dadurch bedingten Preisdifferenzen des nähern eintreten; ich will vielmehr nur kurz ihr Wesen erklären, ihre Haupt-Vor- und -Nachteile aufzählen und die jeweiligen Verwendungsgebiete andeuten.

1. Die Warmwasserheizung

besteht im großen und ganzen aus Heizkessel, Heizkörpern und Rohrsträngen. Das ganze System ist mit Wasser gefüllt und besitzt am höchsten Punkt ein, mit der Atmosphäre in Verbindung stehendes, Expansionsgefäß. In diesem kann sich das Wasser bei der Erwärmung ausdehnen, durch dasselbe kann auch der bei unachtsamem Betrieb sich bildende Dampf entweichen, so daß gefährliche Druckerhöhungen in der Anlage ausgeschlossen bleiben.

Das im Kessel erhitzte Wasser steigt infolge seines geringeren spezifischen Gewichtes durch die Vorleitung auf, kühlt sich in den Heizkörpern ab und sinkt, dadurch dichter, also schwerer geworden, in den Rückleitungen zum Kessel zurück. Da der Umlauf des Wassers lediglich auf dem Dichtigkeitsunterschied der beiden Wassersäulen beruht, so

